

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche  
Dorotheergasse 16, 1010 Wien  
[www.reformiertestadtkirche.at](http://www.reformiertestadtkirche.at)  
21.03.2021, Réka Juhász / Harald Kluge

1



**21.03.2021**

**Réka Juhász / Harald Kluge**  
**Gedenkgottesdienst für Pfarrer**  
**Alexander Abrahamowicz**

zum Anhören: [YouTube](#)

Gedenkgottesdienst für Pfarrer Alexander Sascha Abrahamowicz  
am 21.03.2021

Mit Pfr. Réka Juhász, Pfr. Harald Kluge,  
Musik: Andrea Schneider (Orgel), Florian Berner (Cello)

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn,  
der Himmel und Erde gemacht hat,  
der Bund und Treue hält ewiglich  
und der nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Wir feiern diesen Gottesdienst  
im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Herzlich willkommen liebe Gemeinde, liebe Gäste, liebe Familie von Pfarrer Alexander Abrahamowicz!

Einen besonderen Gottesdienst feiern wir heute. Einen Gottesdienst, in dem wir unseres langjährigen und sehr geschätzten Pfarrers Alexander Abrahamowicz gedenken.

Er ist vor einem Jahr, am 19. März 2020, in seinem 94. Lebensjahr von uns gegangen mitten im ersten Lockdown. Mitten in einer Zeit, in der die meisten von Ihnen keine Möglichkeit hatten, von ihm Abschied zu nehmen und in der wir keine öffentlichen Gottesdienste abhalten konnten, um an Pfarrer Abrahamowicz zu gedenken.

Erlauben Sie mir zuerst im Rahmen dieses Gedenkgottesdienstes ein paar prägnante Daten aus seinem Leben zu erwähnen:

Alexander Abrahamowicz ist am 10. September 1926 in Wien geboren. Sein Vater war praktischer Arzt.

1938 emigrierte die Familie in die Schweiz.

Abrahamowicz studierte in Basel und Straßburg evangelische Theologie und kehrte nach dem Krieg nach Wien zurück. Sein Lehrvikariat absolvierte er in der Reformierten Stadtkirche und in Wien-Süd.

Nach der Ordination zum Pfarrer war er anfangs als Jugendpfarrer tätig. Ab 1957 bis zu seiner Pensionierung 1990 war er Pfarrer unserer Gemeinde.

Die Ökumene war Abrahamowicz ein besonderes Anliegen. Er hat gemeinsam mit Pfarrer Peter Karner 25 Jahre lang in diesem Sinne in der Reformierten Stadtkirche gewirkt.

Pfarrer Abrahamowicz war ein geschätzter Prediger und ab 1965 freier Mitarbeiter des ORF.

Von 1981 an initiierte und organisierte Abrahamowicz mehrere Hilfsprojekte, zuerst in Südtalien, dann in Tunesien und seit 1985 das Projekt Abraham in Sané, einem Dorf in Burkina Faso, nahe der Hauptstadt Ouagadougou.

Seit 1954 bis zu ihrem Tod im Jahr 2019 war Pfarrer Abrahamowicz mit Maria Teresa, geborene Amantea, verheiratet. Sie war Pianistin und stammte aus Italien. Die beiden hatten gemeinsam fünf Kinder, zwei Enkelkinder und sechs Urenkel.

Pfarrer Abrahamowicz war seit früher Jugend ein aktiver Musiker und veranstaltete als Cellist viele Kammermusikabende.

(Unser heutiger Gastmusiker, Florian Berner, hat ihn auch noch als Cellist und Pfarrer erlebt und sich von ihm prägen lassen.)

Diese Lebensdaten waren voll mit einem tiefen Gottesglauben, mit ökumenischer Offenheit, mit Feingefühl für Musik und bildnerische Kunst und mit einer besonderen Spiritualität.

Wo die Wurzeln seiner besonderer Lebenseinstellung waren, fasste er in einem kleinen Büchlein zusammen mit dem Titel: „Amaris“ – „du wirst geliebt“

Ich habe diesen Titel für den heutigen Gottesdienst übernommen

Wir wollen uns heute erinnern an Pfarrer Abrahamowicz. Aber sich Erinnern heißt immer die Botschaft seines Lebens bedenken und uns dadurch trösten und für das Leben ermutigen lassen.

Beim familiären Gedenkgottesdienst im letzten Sommer haben Sie, liebe Familie von Pfarrer Abrahamowicz, eine kleine Erinnerungskarte vorbereitet. Auf dieser Karte ist ein selbstgemaltes Weih-

nachtsbild von Ihrem Vater zu sehen aus dem Jahr 1948. Ein Bild, ein beinahe prophetisches Bild ist hier zu sehen, auf dem er den einzelnen Gestalten der Weihnachtskrippe jeweils eine Konfession zugeordnet hat:

Der stehende Mönch verkörpert die römisch katholische Konfession; der am Boden die Orthodoxen. Josef, verhalten an der Wand, steht für evangelisch, und Maria verkörpert eine Tochter Abrahams. Der Hirte ganz oben steht für einen religiösen Analphabeten, der, wie die Kinder, noch offene Augen und Ohren für Engel hat.

Ein prophetisches Bild, denn schon im Alter von 22 Jahren zeigte sich, wie wichtig für Ihren Vater das Gesamtbild der Kirche, also die Ökumene war: die Kirche in ihrer Verschiedenheit wahrzunehmen und das Verbindende zu suchen.

Auf der Innenseite der Erinnerungskarte sind in der Handschrift Ihres Vaters die Worte des Apostels Paulus zu lesen. Ich lese diese Zeilen auch als Lesungswort für den heutigen Gottesdienst:

Und um das bete ich, dass eure Liebe noch reicher werde an Erkenntnis  
damit ihr zu prüfen vermögt was recht ist  
erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit  
zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Philipper 1,9-11

Eine Botschaft, eine Lebensbotschaft, durch die Pfarrer Abrahamowicz sich persönlich angesprochen gefühlt hatte. Auf dieser Botschaft basierte sein Lebenswerk, und diese Botschaft zu leben und zu verwirklichen strebte er an.

Wir sind heute da, um uns stärken und ermutigen zu lassen durch die Kraft des Wortes, durch die Botschaften Gottes, die Gott uns immer wieder durch Menschen, durch Erinnerungen, durch Begegnungen und nicht zuletzt durch Beziehungen, an uns richtet.

Die Liebe kommt niemals zu Fall: Prophetische Gaben – sie werden zunichte werden; Zungenreden – sie werden aufhören; Erkenntnis – sie wird zunichte werden.

Denn Stückwerk ist unser Erkennen und Stückwerk unser prophetisches Reden. Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird zunichte werden, was Stückwerk ist. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, überlegte wie ein Kind. Als ich aber erwachsen war, hatte ich das Wesen des Kindes abgelegt.

Denn jetzt sehen wir alles in einem Spiegel, in rätselhafter Gestalt, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich ganz erkennen, wie ich auch ganz erkannt worden bin.

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die grösste unter ihnen aber ist die Liebe.  
Bleibt auf dem Weg der Liebe!

1.Korinther 13,8-13.14,1

PREDIGT

## **Die Hafenstadt Korinth - ca. 55 n.Chr.**

„Wer sind wir?

Was brauchen wir, damit wir in unserem Leben zurechtfinden?

Wohin eilen wir?...“ – diese und ähnliche Fragen häuften sich in der Gemeinde in Korinth, worauf der Apostel Paulus nicht zögern durfte klare Antworten zu finden.

Denn die an der Entdeckung der Natur interessierten antiken Wissenschaftler und Philosophen hielten bereits immer mehr schlagfertige Antworten bereit auf diese fundamentalen menschlichen Fragen und verunsicherten dadurch immer mehr Paulus-Anhänger.

Die von Paulus gegründete christliche Gemeinde musste in einer wissens- und informationsorientierten Gesellschaft standhalten und brauchte klare, ja stärkende Antworten und klare Wegweisungen. So ist der 1. Korintherbrief entstanden, in dem Paulus auf viele Fragen der antiken Philosophie reflektiert.

So fasste er in Worte, in eindrucksvolle Worte die – vielleicht größte – Wahrheit des Lebens: die bruchstückhafte Selbsterkenntnis.

Denn wir sehen jetzt nur ein rätselhaftes Spiegelbild – bedeutet für mich, dass das Bild, das wir über uns selbst – und zurecht über die Welt – haben und sehen, nie ein vollständiges ist, vielleicht nie ein wahres Bild. Dieses Bild ist immer nur begrenzt und hinfällig.

Mit diesem Menschenbild widerspricht der Apostel der Forderung der alten griechischen Philosophie – nämlich „sich selbst zu erkennen“ – Gnothi seauton.

Wenn die Selbsterkenntnis schon so schwierig ist, wie ist es dann mit dem Bild, das wir von unseren Mitmenschen, von der Welt bilden?

Für Paulus braucht es einen weiteren Kontext, damit wir zu einer besseren Selbsterkenntnis kommen: den Kontext Gottes. Den Blickwinkel Gottes. Das ist für ihn das Ganze, das Vollkommene.

Denn wenn Paulus über sich selbst und über sein Leben spricht, dann meint er nicht nur das begrenzte Leben, das zwischen Geburt und Tod sich erstreckt, sondern all das, was unser Denken und Wahrnehmen übersteigt.

Die Wahrheit ist, dass unser Wissen und Erkennen bruchstückhaft ist.

Und was ist mit der Wirklichkeit? Können wir denn etwas mit dieser Bruchstückhaftigkeit anfangen: Paulus sagt – ich zeige Euch einen Weg. Und begann die Liebe zu beschreiben.

### **Die Weltstadt Wien, 1900 Jahre später.**

„Wer bist du? Wer bin ich? Wozu bin ich auf der Welt? – War ich schon einmal da? – Was kommt nach dem Tod?“

Fragen, auf die – nicht nur, aber vor allem – junge Menschen dringend klare Antworten brauchten. Der Krieg, der Schrecken war vorbei, der Aufbau eines neuen freien Landes schritt mit großem Tempo voran – die Grenze zwischen Freiheit und Freizügigkeit war manchmal verschwommen. Es war die Zeit der Wegsuche für viele Wiener Reformierte. Auch eine Zeit der Prüfung: was ist wahr und was ist wirklich?

Pfarrer Abrahamowicz hat den Geist der Zeit erkannt, gespürt, wahrgenommen und in vielen Predigten und Gesprächen reflektiert. Seine Erfahrungen und Gedanken sammelte er schriftlich in einem kleinen Büchlein zusammen. Das 1973 erschienene Buch „Amaris“ widmete er jungen wegsuchenden Menschen.

Er nahm den Gedanken von Paulus auf und fasste in Bild und Wort all das zusammen, was er über die Wirklichkeit des Lebens wusste: AMARIS – du wirst geliebt.

Du bist, warst und wirst geliebt von Gott.

Und diese Liebe Gottes kommt niemals zu Fall – wie der Apostel Paulus in seinem Brief beschreibt. Diese Liebe nährt deinen Glauben und erfüllt dein Leben mit Hoffnung.

AMARIS – du wirst geliebt. Es war und blieb für Pfarrer Abrahamowicz eine Wirklichkeit, als er als junger Mensch vor einer menschenverachtenden, gewaltvollen Ideologie Wien verlassen und in die Schweiz fliehen musste.

Es war und blieb für ihn eine Wirklichkeit, als er sich mit Gottesfragen und Wissenschaft auseinandersetzte.

„Amaris“ war und blieb für ihn eine Wirklichkeit, als er als Pfarrer und Seelsorger viele Lebensgeschichten kennenlernen durfte.

Und diese Wirklichkeit von „Amaris“ zu leben versuchte er in seinen vielfältigen Rollen zu leben, ja vorzuleben. Als Theologe, als Lehrer, als Familienvater, als Pfarrer und nicht zuletzt als Christ,

der seine Nächsten wertschätzt und sich ihnen in ihrer Not zuwendet.

Zum Hohelied der Liebe schrieb Paulus noch einen weiteren Satz im Imperativ:

Bleibt auf dem Weg der Liebe!

Wobei Paulus hier das Wort nachjagen verwendet, denn die Liebe ist keine abstrakte Idee oder ein bloßes Ideal, aber auch kein unverlierbarer Besitz. Sondern die Liebe soll immer neu leidenschaftlich gesucht und wahrgenommen werden.

In diesem Sinne lebte und wirkte Pfarrer Abrahamowicz.

Und in diesem Sinne gilt heute der Aufruf von Paulus – persönlich an uns gerichtet:

Bleibt auf dem Weg der Liebe! Jagt der Liebe nach!

Denn „Wer Gott sucht, muss wie ein Schatzsucher oder Kriminalist ans Werk gehen, echt von falsch unterscheiden, Phrasen und hohle Worte entlarven und dennoch ehrfurchtig Menschen zuhören, auch ungebildeten, auch Kindern und sogar den zwitschernden Vögeln ...

... und in der Bibel lesen und meditieren und die Hände falten.“

„Amaris, das ist alles was ich weiß, und was ich EUCH sagen wollte“.

Amen

Ein GEBET von Pfr. Abrahamowicz  
(Ein Jahreskalender. Band 4.)

Herr, schenke mir die Gnade,  
manchmal zu sein wie ein Wasser,  
das sich ganz beruhigt  
und lass dann Dein Wort  
wie einen Stein mitten hineinfallen  
und die konzentrischen Kreise, sich bilden,  
lass mir zur Zuversicht werden,  
dass Du die Mitte bist  
und dass alles aus dieser Mitte heraus  
seine Lösung findet.  
Lass es nicht zu, das ich einfach  
So weiterwuschle mit halbem Herzen,  
mit halber Seele, mit halbem Gemüt.

Lass es nicht zu, dass ich Menschen  
abschreibe und betrachte, als würden

sie außerhalb Deiner Kreise liegen,  
sondern gib mir das Zutrauen,  
dass ich meinen Mund  
öffnen kann  
und sie Dein Wort  
aus der Mitte hören.

Ich bitte Dich  
für alle Menschen,  
die an Dir verzweifelt sind,  
die meinen, es gäbe jetzt keinen Sinn mehr,  
keinen Weg und keine Mitte;  
lass sie sich finden in Dir!  
Amen